"Ich glaube, dass sozialistische Lehrer..."

Autor(en): **Nenning, Günther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **54 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-338993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschichte ist nicht bloss «Geschichte». Dr. Roth hat dies beschrieben. Zuzufügen ist, dass «Geschichtswissenschaft» nicht unbedingt gleich «Geschichtswissenschaft» ist.

Methoden und Terminologien mögen, wie hier darzustellen versucht wurde, als Beispiel dienen. *Es ist deshalb eine Geschichtsforschung zu fordern, die endlich die ungenauen Wissenschaftsbegriffe, wie sie an schweizerischen Hochschulen gang und gäbe sind, überwindet und auch die materialistische Geschichtswissenschaft zulässt. Nur damit wird es möglich sein, eine vernünftige Sozialgeschichte auch Lehrern und damit Schülern bekannt zu machen.*

Alois Hürlimann

Ich glaube, dass sozialistische Lehrer und ihre Organisation sich unter anderem mit der folgenden Frage vordringlich zu befassen hätten:

Verhältnis des sozialistischen Lehrers zur gegenwärtigen Gesellschaft. Dieses Verhältnis kann sich nicht darin erschöpfen, dass er sagt: Die sollen mich erst einmal besser bezahlen (obwohl dies wünschenswert und gerechtfertigt ist). Auch mit der Forderung nach diversen Schulreformen (auch diese wünschenswert und gerechtfertigt) ist es nicht getan.

Der sozialistische Lehrer muss sich klar werden durch eine möglichst gründliche Analyse der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, dass diese ihn in eine Rolle hineinzwingt, der er sich nicht entziehen kann und die er dennoch unterlaufen muss: beeideter Diener dieser bestehenden Ordnung.

Wie kann er dieser Rolle – wo nicht zur Gänze, so doch zu einem wichtigen Teil – entrinnen? Indem er Demokratie beim Wort nimmt und folglich die Kluft aufzeigen kann, die da besteht zwischen Demokratie und dieser gegenwärtigen Ordnung. Die konservative Forderung lautet: Demokratie ist, was wir gegenwärtig haben, keineswegs mehr, eher noch ein Stück weniger (jedes Stück mehr ist schon Linksextremismus, Bolschewismus, Anarchismus). Demgegenüber muss der sozialistische Lehrer die Demokratie als einen nach vorne – zur Zukunft hin – offenen Prozess vermitteln: Demokratie heisst ständige Veränderung, Demokratie heisst nicht Demokratie, wie sie ist. *Demokratie heisst immer mehr Demokratie.*

Günther Nenning in «Rot und realistisch»